

Werk

Titel: Aus Rings Nachlass. Strassburg

Autor: Schmidt, Erich

Ort: Frankfurt a. M.

Jahr: 1881

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?503540463_0002|log39

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



I. MISCELLEN.

1. *Aus Rings Nachlass. Strassburg.* Die beiden ersten Notizen habe ich schon vor drei Jahren, jedoch unvollständig, in der Wochenschrift »Im neuen Reich« 1877, II 451 gegeben. Professor Stoeber, 4. und 5. Juli 1772: »D. Hr. Göthe hat eine Role hier gespielt, die ihn als einen überwitzigen Halbgelehrten und als einen wahnsinnigen Religions-Verächter nicht eben nur verdächtig, sondern ziemlich bekannt gemacht. Er muss wie man fast durchgängig von ihm glaubt, in seinem Obergebäude einen Sparren zuviel oder zu wenig haben. Um davon augenscheinlich überzeugt zu werden, darf man nur seine vorgehabte *Inaugural-Dissertation de Legislatoribus* lesen, welche selbst die Juristische Facultät *ex capite religionis et prudentiae* unterdrückt hat; weil sie hier nicht hätte können abgedruckt werden anders, als dass die *Professores* sich hätten mtüssen gefallen lassen mit Urtheil und Recht abgesetzt zu werden« und 7. August 1772: »Was ich Ihnen, werthester Freund, von des Hn. Göthe seiner vorgehabten *inaugural-Dissertation* gemeldet, das habe aus dem Munde des Hrn. Professor Reisseissen vernommen, welcher damals *Decanus Facultatis* gewesen. Und, soviel ich mich zu erinnern weiss, hat er mir gesagt, dass dem Candidaten seine ungereimte Arbeit zurückgegeben worden. Sie dürfte wohl bey keiner guten Polizey zum Druck erlaubt oder gelassen werden; wiewohl d. Hr. Autor damit gedrohet«. — Pfeffel, Colmar, 12. Februar 1773, gelegentlich der Frankfurter gel. Anzeigen: *Un des principaux auteurs de cette Gazette est un nommé Getté, homme de génie à ce qu'on dit, mais d'une suffisance insupportable. J'ai une fois soupé en sa compagnie & même reçu sa visite mais je ne le connois pas à beaucoup près assez pour*

en juger d'après mes propres observations. Später spricht Pfeffel einmal flüchtig von Goethe als *auteur de Clavigo*, bezeichnend für den Halbfranzosen, dem der *auteur de Götz*, für den schwunglosen vorsichtigen Mann, dem der *auteur de Werther* unsympathisch war.

Petersen, Begleiter der hessischen Prinzen, Strassburg, 7. Januar 1775: »Vorigen Mittwoch Nachmittags gegen 3 Uhr sind die Prinzen von Weimar hier angekommen. Die erste Visite, welche sie hier gemacht haben, hat — das wird manchem fremd vorkommen — Hr. Buchhändler Bauer empfangen; eine Visite von 2 Stunden. Ich war selbigen Abend in diesem Buchladen. Bald darauf kamen die Prinzen von Weimar angefahren, liessen sich, sowie die Herren von ihrem Gefolg, allerley französ. und deutsche, Militärische, Oekonomische und belletristische Bücher geben, kauften verschiedenes, urtheilten über aus- und einheimische gelehrte Producte mit Einsicht, und gefielen sich recht wol in diesem Bücher Magazin. Eine erbauliche Erscheinung für mich, der ich Prinzen, Prinzen-Hofmeister, und Cavaliers kenne, bey denen der Gedanke niemals aufsteigt, einen Buchladen, und was nach Gelehrsamkeit schmeckt zu besuchen, — die vielmehr auf alles solches mit Verachtung herabsehen« und am 30. Januar 1775: »Wie man sagt, so wollen die beide Prinzen von Weimar hier noch einem *cours d'anatomie* und zwar über den Kopf unter der Anführung Hrn. P. Lobsteins, beywohnen«.

2. *Wetzlar*, s. meinen Aufsatz »Aus der Wertherzeit« »Im neuen Reich« 1879 Nr. 47.

3. *Frankfurt*. H. P. Schlosser, 6. Mai 1772 über die Gelehrten Anzeigen, »unsere neue gelehrte Zeitung, die freilich aus einem andern Ton spricht als die vorige, und den Geist . . . der Berliner zu erreichen sucht«: »Ich habe zwar kein Anteil an derselben, und billige auch nicht durchgängig die scharfen Beurteilungen, welchen oft verdiente Leute ausgesetzt werden, allein, es ist wahr, weil man den Witz gerne liest, und den Stachel, den man nicht fühlt, wegen den Verzerrungen der Gesichter derer die ihn fühlen, auch gerne in fremdes Fleisch geheftet sieht, so gefällt sie ziemlich allgemein. Die Satirn sind fürchterliche Götter. Sie haben starke Bocksfüße, und können treten, sie haben Hörner, und können stossen, sie haben eine Geißel und peitschen — aber der Scherz ist ein bloßer Kopf mit einem langen Schwanz, der beleidigt keinen Menschen und ist gefälliger. Ihn lese ich lieber als jene, aber jene sind mehr gewöhnlich von der Zeit an als die Musen vom Helikon gezogen und die Satirn aus den Wäldern auf

diesem heiligen Berge ihren Wohnplaz aufgeschlagen haben. Uebrigens begehre ich von einer gelehrten Zeitung, dass sie mir einen kurzen, doch hinlänglichen Begriff vom Inhalt, Methode geben soll, und das vermisse ich bei den Kritiken dieser Art vollständig«.

Deinet, 10. Juni 1775: »Die Briefe über Werthers Leiden [Schlettwein] sind doch nicht ganz ohne allen Grund. Der Teufel hohle das gesellige Leben, wenn Werthers Philosophie in Gang kommt. Nur ist mir die Consequenzmacherey und das Zettergeschrey *à la* Göze unausstehl. in den Briefen . . . Göthe werden sie von Angesicht zu Angesicht gesehen haben. Ein bewundernswerther Kopf, ich möchte aber nicht in einer Stadt wohnen, deren 3^{ter} Theil Einwohner so dächten wie er«.

Rector Schlegel, Heilbronn 6. Juni 1775: »Mich freut es, dass Sie, bester Herr geheimer Hofrath, Göthen haben kennen lernen. Einen Mann wie ihn kennen zu lernen, ist immer eine Acquisition von Menschenkenntniss, die man werth achten muss. Das Sonderbare, das sich in seinem schriftstellerischen Character schon deutlich genug geäußert hat, haben auch andre in seinem Umgang bemerken wollen. Die Grafen von Stolberg mögen ganz wackre Herren seyn, aber Originale sind sie freylich nicht — alles in ihren Gedichten ist Nachahmung — und daher mögen sie freylich in der Gesellschaft eines teutschen Originals, wie Göthe ist, ziemlich contrastirt haben. Inzwischen lassen Sie es gut seyn — wenn nur diese Herren vom hohen Adel zu denken anfangen — wenn sie auch andren nur nachdenken — so ist es doch besser, als völlig gedankenlos seyn«.

Deinet, 7. November 1775: »Göthe soll einem stadtschwätze nach, darauf aber wenig zu bauen ist, das Theater zu Weymar dirigiren«. Derselbe, 18. September 1774: »Hier kommen statt 1 Clavigo 6 Stück, Nachdruck, aber man sagt correcter als die Leipziger Ausgabe. Ich habe 200 Stück an mich gekauft, und erlasse sie an gute Freunde zu 15 xr. Die deutsche Chronik hat dieses Stück mitgenommen, das heist heruntergemacht. Wer die *Memoire des Beaumarchais* gelesen hat, wird sich am Clavigo Trauerspiel auch so sehr nicht erbauen. Indessen geht das Stück ab wie warm Brodt«.

Ring in seinem »Reisejournal« (1783 als Manuscript für Freunde gedruckt, geschrieben bald nach dem April 1778): »Madame Göthe unterhielte mich von Klopstock, Wieland, Schloßern und dem Herrn Sohne sehr angenehm, wiess mir den letztern auch in theatral. Kleidung sehr treffend gemahlt,

würde mir auch eines vordeclamirt haben, wäre sie nicht so heiser — besser — *enrhumirt* gewesen. Sie versprach mich wo möglich bey der Mlle. Falmer noch einmal zu sehen und hielte Wort«. Er verfehlt H. P. Schlosser und Gerocks, der badische Resident Schmidt von Rossan (Düntzer, Frauenbilder S. 161.) neckt ihn mit seinem Galakleid, »die schöne Mlle Runckel« habe ihn den ganzen Abend vom Fenster aus beguckt. »Zu Mlle Falmer, die nicht zu Hause war und deren Stelle also die taube Fr. Mutter nebst 4. Fräulein von Clermont aus Aachen und ihrer geschwätzigen Gouvernante vertreten musste«. Am nächsten Tag wiederholt er mit der »Riesentochter« des Stadtschreibers Stark den Besuch bei der Fahlmer: »Die Mlle Falmer ist hesslich, aber artig, verständig, wolgebaut u. nett gekleidet, Madame Bettmann ein schönes Weib u. ihre schöne Tochter, andre schöne junge Mädchen, Madame Göthe, Fr. Dr. Starckinn, [*à la francfortoise* alles laut überschreyend] und ihr Sohn Hr. Dr. Starck u. a. Personen halfen mir den Rest des Abends vergnügt und unter mancherley Gesprächen hinbringen«.

4. *Weimar*. Schlegel, Heilbronn, 3. Mai 1776: »Wieland u. Herder und Göthe möchte ich doch in einer Gesellschaft beysammen sehen — drey schöne Schwärmer, jeder von einer besonderen Art, unter denen aber wol nie eine standhafte Freundschaft seyn wird. Wieland zwar soll sich vor Göthen bis zum Ärgerniss demüthigen — allein das wird so lange dauern als es die Hofluft erfordert«. Kupferstecher v. Mechel, Basel, 2. September 1776: »*Est il vrai que Mr. le baron d'Edelsheim quitte chez vous et va comme premier Ministre à Weimar?* und Goethe, Freund, im Ministerio allda, *je ne sais si l'auteur de Wertheren fait un grand politique, un homme de cour?* wie habe ich von Herzen lachen müssen«.

Bertuch, 4. October 1776: »Nehmen sie meinen wärmsten verbindlichsten Dank für die Bekanntschaft, die Sie mir mit H. Kaufmann verschafften. Es ist ein Mann von grossem inneren Gehalte, vom feinsten Gefühl und edelsten Herzen; und man kann den Tag seegnen, da man so einen Menschen findet. Noch ist er bey uns der treffliche Fremdling, und ich schmeichle mir, es ist ihm wohl. Vor einigen Tagen kam auch unser Herder an; diess hoffe ich, soll ihn noch einige Tage länger halten. Dass man sich doch von solchen Menschen wieder trennen muss!«

Ansse de Villoison, der Philolog, der schon die Vermählung Karl Augusts und Luisens durch ein gedrucktes

lateinisches Epithalamium gefeiert hat, schreibt am 7. Juni 1782 aus Weimar begeistert über seinen dortigen Aufenthalt. Dieser Hof gleiche dem mediceischen *avec cette différence que le souverain, aussi instruit, aussi éclairé et aussi ami de Lettres, qu'il connoit parfaitement, est beaucoup plus vertueux*. Die Herzogin Amalia beherrsche die deutsche, englische, italienische, französische Litteratur, und mehr: *rien égale son génie et ses connoissances dans la physique et la mathématique*; jetzt treibe sie mit ihm Griechisch *avec la patience, le zèle, l'ardeur et le courage*, kurz all den Eigenschaften, welche die braunschweigischen Prinzen auf dem Schlachtfeld zeigten. Ebenso entzückt ist er von *Mr. Wieland, aussi bon gréciste, qu'excellent prosateur poète et philosophe, Mr. Goethe, le sublime Mr. Herder, Seckendorf (très sçavant dans la littérature ancienne et moderne), Bertuch, Hensiedel* [sic]. *Les dames même de cette docte cour sont très instruites, très éclairées et on peut s'entretenir avec elles des matières les plus graves et plus profondes, témoin madame Stein, femme du grand Ecuyer, mad. Schardt, mad. Bernstorff, veuve du grand Ministre, mademoiselle Goechausen, mademoiselle Wolwarth* [Wöllwarth] *qui cultive la peinture avec succès. C'est que ces dames suivent l'exemple auguste de leur grande Souveraine mad. la Duchesse Regnante qui passe presque toute la journée à lire et à étudier, qui est pleine de lumière, de connoissance, de génie, de bonté et de modestie, qui cache la supériorité de ses talens avec autant de soin que les autres apporteroient à l'étaler. Plus on l'observe de près, plus on lui découvre malgré elle de nouvelles qualités qu'elle efforce envain de cacher et qui percent à son inscu au travers du voile dont elle voudrait les couvrir. Vous connaissez cette souveraine auguste? avez vous rien vu de plus noble, de plus imposant, de plus majestueux, n'est il pas vrai qu'elle porte sur la physiognomie l'empreinte de sa grandeur, et de l'énergie de son ame.*

Am 22. März 1783 zeigte Villoison dem Freund in Karlsruhe folgende zu Weimar verfasste, für Büsten bestimmte Epigramme:

1. Herzogin Luise.

*Ut monstrare alii, sic illa abscondere tantas
Virtutes, dotes vellet et ingenium,
Sed sublimem animum prodit bene perfida pulchro
Nescia majestas corpore et ore tegi.*

2. Anna Amalia.

*Tinctos ingenio scintillantesque benigna
Luce vides oculos? talem Mavortius ardens
In gremio Veneris, talem pacana canentes
Brunsviaci heroes vibrant post proelia flammam.*

3. Karl August.

*Hic dulcem Ludovica virum, Vimaria patrem,
Hic virtus columen, reges exemplar, amicum
Pierides, propriam Deus ipse agnoscere gaudet
Effigiem; Augustum quisquis conspexit, amavit.*

4. Herder.

*Grandiloquos reddit vultu et sermone prophetas
Herderus atque alto fervidus ore ruit.
Nil mortale sonat — nec jam mortalis imago —
Cernis ut ardenti numine plena micat.*

5. Wieland.

*Juppiter in terris dixisset voce Platonis,
Voce [que?] Wielandi diceret ipse Plato
Maeoniusque senex, Ariostus et ille sepultis
Qui salsas voces ingeniumque dedit [Lucian].*

6. Goethe.

*Augusto et Musis charus tractavit amores
Lethiferos juvenum, fortia facta ducum,
Atque pari ingenio commissa negotia docta,
Maecenas aulae Virgiliusque simul.*

7. Knebel.¹

*Knebelis ora vides, mentem si reddere posset
Sculptor et ingenium, nunquam discedere posses.*

¹ Erinnert auffallend an die Worte auf Dürers Melanchthon-Bildniss von 1526:

*Viventis potuit Durarius ora Philippi,
Mentem non potuit pingere docta manus.*